Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 8 (1904)

Artikel: Jean-Paul [Fortsetzung]

Autor: Rasmussen, Holger

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573130

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

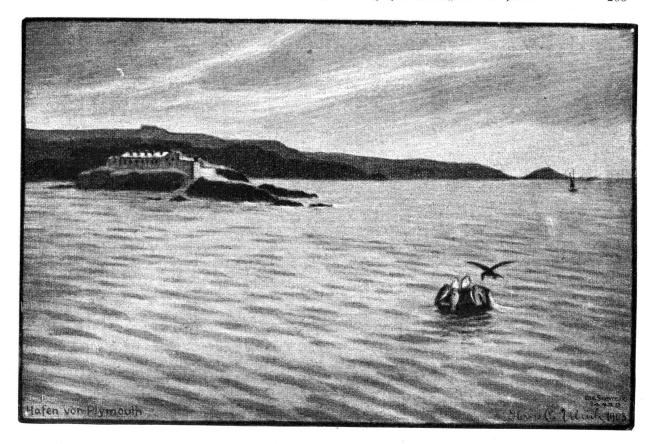
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



einem Land, beffen Sprache man nur gur Sälfte beherricht, glaubten wir immerhin geselgen und ersebt zu haben, als der von Amerika kommende hamburger Dampfer "Auguste Victoria" uns aufnahm. Während die Schiffskapelle das englische Gestade mit der Nationalhymne begrüßte, sandten wir unsere letzen Blicke nach dem Lande, von dem wir nun eine Ahnung hatten und jo gerne mehr als das kleine Stück kennen gesernt hätten. Wir trösteten uns aber bald mit den liebenswürdigen Baffagieren und der hochseinen Verpstegung, und da ich diesmal von der Seefrankbeit verschont blieb, half ich mit doppeltem Vergnügen die unzähligen Gänge des Gala-Dinners bewältigen, womit der ObersSeward die Gäfte zum Villfomm in Europa und zum Abschied

vom Ogean aufs trefflichfte regalierte. Die Artischocken, die er aufsfahren ließ, brachten leider einen meiner Kollegen in Berlegen= beit. In völliger Unfenntnis des Gegenstandes hatte er die Sauce über die Frucht gegoffen, und als er bei feinem Nachbar gesehen, wie dieser von Hand bem Ding zu Leibe ging, mußte er, wenn auch schweren Herzens, das schon ergriffene Besteck

weglegen und die Sache aufgeben. Um Mitternacht des folgenden Tages waren wir wieder in Curhaven, und damit war der schöne Traum für uns aus-geträumt. Als einziges Andenken blieben mir die wenigen Stizzen, die mir noch oft jenes malerische Gestade jenseits des Kanals vorzaubern werden. Sans C. Urich. Bürich.

Jean-Paul.

Nachbrud berboten.

Artistenroman von Solger Rasmuffen. Deutsch von Friedrich von Ränel, Mejdi. (Fortfebung).

Augenblicklich griff der Elown diesen Beifall auf und trug den Krieg direkt in das Lager des Feindes über: "Sie selbst hören. Großes Publikum klatschen! Nicht mir! Klatschen ihm!"

Jean-Baul wies auf ben Herrn in der Loge. "Großer Clown! Großer Dummpeter! Ich flein,

ganz flein! Konfurrenz, Konfurrenz!"

So folgte einen Augenblicf Schweigen, und ber Herr in der Loge sehte sich, rotglübend vor Wut.

Seine Freunde ließen halblaute Ausruse hören, wie:

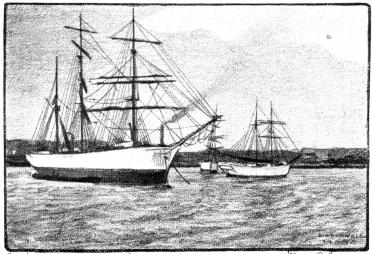
"Marktgaufler! Gemeiner Kerl! So was jollte ein

Aber nun war der Clown in feinem Fahrwaffer. Richt eine Gefunde ließ er feine Feinde mehr los:

Berren da oben boje ?!"

Er zeigte wieder. "Mb, ich versteben! Herren brauchen viel Tinte! Biel





Segelschiffe im Hater von Plymouth

- viel Galle! Alle Welt großes Tintenfaß! Ich tauchen Berren in eigene Tinte!"

Das Publikum lachte, und der Clown fuhr fort:
"So schwarz werden, Reger alle zusammen!... Ich selbst Tinte an den Fingern! Seht!..."
Der Clown hatte blisschnell in seine linke Tasche gegriffen und einen dicken schwarzen Strich über Stirn und Raje des Stallmeifters gezogen.

Dieser grobe Appell an den Geschmack des breiten Bubli=

fums verfehlte feine Birfung nicht.

Die Lachsalve, die nun losging, traf direkt dort, wohin Clown gezielt hatte.

Bon diesem Moment an war das große Bublikum fein Berbiindeter . .

Da fam Jean-Paul plötlich ein neuer Ginfall:

Mun, ich Gedanken lefen! Clown Gedankenlefer fein!" Der Stallmeifter hatte unterdeffen die Schwärze von feinem Gesicht getrocknet:

Will der Clown Gedanken lesen? Was denke ich also?"

Jean-Baul lachte innerlich, als er antwortete: "Stallmeister denken, was Clown nun einfallen!" Der Artist klatschte in die Hände:

"Bravo, Clown! Richtig geraten!" Jean:Paul riß das Publikum fogleich hin.

"Da hören! Stallmeister flatschen! Ich großer Gedanken-leser! Kleiner Clown, aber große Badanken!

Und wieder mit der Hand gegen die Loge der Preffe:

"Aleine Gedanken, aber großer Clown! . . Ich jetzt erraten, was alle Herren Clowns da droben denken! . . Alle nur eines denken: Nase!"
"Warnn gerade Nase!"
So fragte der Stallmeister.

"Alle Leute denken, was Leute jehen! Leute droben nur eigene Rase sehen! Aur Rase sehen Nur Rase den =

!... Lange, lange Naje!!" Wieder lachte das Publifum. Wie auf Kommando erhoben fich die Herren in der Loge und gingen unter ärgerlichen und erbitterten Ausrufen nach dem Gingang.

"Ich jetzt sagen, was ganzes, großes Publikum denfen!"

Jean-Paul machte eine umarmende Bewegung gegen das Bublifum:

"Großes Publikum benken: Clown behauptet Wahlsplat!... Clown benken: Großes Publikum Clowns Freund!... Großer Dank allen! Good by! Glückauf! Mon salut!"

Mit einem gewandten Schwung schleuberte er ben fpigen Sut hoch gegen die Auppel des Zirfus und zog sich unter flets erneutem Jubel zuruck.

Die hellroten Enlphen des Ballets ichwebten herein und gaben der Manoge einen festlichen Anstrich. war, als wenn ein garter, wiegender Traum jest eine brutale Wirklichkeit ablöfte Der Abschied gestaltete fich zu einer großen Feier um die fleine schöne Geftalt Angelifa Amaliens.

Die Manoge wurde von Blumen bedeckt, und unter den fortwährend schmetternden Fan-faren der Musik huldigte die große Stadt ihrem Rind. Sie prefte es gleichsam fturmisch in die Urme. Sie umichloß die fleine Balletteuse mit einer Begeisterung, die fein Ende nehmen zu wollen schien.

Selbst nicht die größten Männer bes Landes waren je Gegenstand von etwas Aehn= lichem gewesen.

Schon fruh am nächften Morgen leuchtete das große Zelt Dworaks nicht mehr auf dem grünen Plan.

Der Plats, wo es gestanden hatte, glich einem braunen Ameisenhaufen voll frabbelnder

Tätigfeit.

In der frühern Manege wurde mit Schaufel und hafe gearbeitet. Man verebnete den Plas. Die Löcher von den Zeltpfählen wurden aussgefüllt, die Rinde zusammengehäuft und in Die Mullerde, welche die Unterlage der Manege

Säcke gefüllt. gebildet hatte, Dünger und altes Stroh wurden fortgetragen

in den nahegelegenen Graben.

Auf dem Plat lagen noch Sunderte von verschiedenen Dingen zerftreut: Roffern und Riften mit dem daraufgeflebten Namen bes Gigentilmers, aus einem Blatat geschnitten. Be-malte Bretter, Tauwerf und Pflocke. Die Wippe bes Ziegenbocks, das Uffenhaus, die große Trommel und Ingolfs ftern= befette Tonne.

Stallfnechte und Artiften arbeiteten in Bemdärmeln, Die lange Neihe von braunen und grünen Wagen wurde nach und nach mit der ganzen Mannigfaltigkeit diefer fleinen reifenden Belt vollgeladen. Die Pferde wurden vorgespannt. Noch einen Augenblick wurde auf eine der Spitzen der

Befellichaft gewartet, die in einer Drofchte von ber Stadt ber

gejagt fam.

Die Rutscher frochen in den überdeckten Fahrerraum. Muf dem Bipfel der hohen Laft des letten Bagens murde plöglich eine lustige Fanfare auf der Trompete geblasen. Die Pferde spigten die Ohren.

Gine nervoje Bewegung ichien fich ber Tiere zu bemächtigen. Es schien, als freuten sie fich auf die Fahrt, draußen auf der freien Landstraße ... fort von der schwülen Site der Zelts stände und dem Licht der Manege, dem Lärm und dem Gefnall ber Chambrière.

Der Negiffeur, der noch nicht eingestiegen war, stand am Straßenrand, mit der Uhr in der Hand und nach der Stadt

MIS er einen Augenblick nachher Direktor Dworaks Landauer mit ein paar bunten Schimmeln bespannt aus der nächften Straße herausfahren fah, ftedte er die Uhr gu fich.

Der Wagen rollte vorüber.

Direftor Dworaf richtete seine fleine, vierschrötige Geftalt



Derichen von Plymouth, Rach Bleiftiftzeichnung von Sans C. Ulrich, Burich

auf bem Sit auf. Seine fleinen braunen Zigenneraugen ichweiften funkelnd vor Stolz und Freude über die lange sonnbeschienene 2Ba= genreihe hin. Dann winfte er mit feinem Taschentuch.

Der Regiffeur ftrecte feinen Arm empor:

.Pormärts!"

Es folgte ein Ausruf von den Antschern all der bunten Wagen, und die Tiere setzen sich in Beweauna

Mühiam und puftend arbeiteten fie fich das ansteigende Terrain hinauf; einer nach dem an= bern erreichten die Wagen die graue, morgentaubededte Landftraße, wo die Fahrt begann.

hinter dem zweitletten Wagen trabten der Gfel und der Bonny

Seite an Seite.

Dworats Wagenzug fuhr rasch ben Windungen ber Strafe

Die Gauflerfaramane zog ge: gen Often - ber Sonne entgegen, die immer höher ftieg.

Langsam erhob fie sich, groß und rot, von dem Rücken der fernen

Sügel burch einen Schleier von violetten Wolfen.

Der Weg machte eine Windung. Er zog fich außen um die Mühle herum, deren Flügel sich wie ein großes, stilles Krenz von dem gelblichen Feld und dem gesben Himmel abhoben. In der Ferne leuchtete zwischen graulichem Hafer und grünem Klee das Wasser eines Moors.

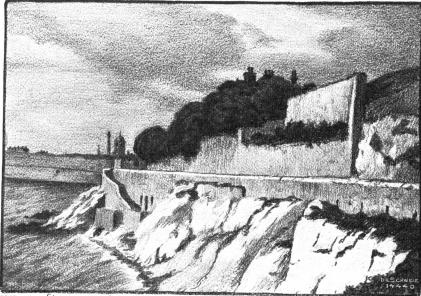
Die Lerchen trillerten

In einer Ecke eines der größten Wagen jaßen Jeans-Paul und Ingolf nebeneinander auf der roßhaargepolsterten Klappbank. Bor ihnen auf dem Tisch lag ein aufgeschlagenes Buch, durch dessen großgedruckte Schrift Ingolf mühsam vorwärtss buchstabierte.

Wort um Wort folgten feine Augen dem Finger des Lehr= meisters.

Jean-Baul hatte feinen linten Arm um Ingolfs Schultern gelegt, und die rechte Sand des Knaben ruhte auf dem Anie des Artiften

Ihnen gegenüber faß ber Clown Gautie, ber aus einer langen Porzellanpfeife Tabaf rauchte und die Berichte ber



Villa am Strand von Plymouth

Hans P. Which 1903

Morgenblätter über den letzten Zirfussfandal studierte. Die Bagen rasselten und rumpelten während der Fahrt.
Die Artisten streckten die Beine aus und stemmten die Absätze gegen die Binsenmatte des Wagenbodens, um das reizende Prickeln in ihren Fußsohlen zu unterdrücken.
In einer andern Sche jaß die Schulreiterin mit dem Schoß

voller Briefe und Billets.

Sie durchging lächelnd diese ihre lette Poste d'Amour Un einem Fenfter ftand Angelika Amalie und ftarrte bufter nach ber großen Stadt, beren graue Umriffe langfam in ber Ferne und ihrem eigenen fallenden Morgenrauch verwischt wurden.

Die große Stadt sank und sank, je weiter sich der Wagen über die Seite des Higels vorwärtsarbeitete. Sie lag dort drunten, gleichsam in einem Schleier von sonnbeschienenem Nebel, der sie dichter und dichter umschloß.

Die Spige des höchsten Turmes funkelte noch eine Zeit lang

wie ein einfamer Stern über ber Stadt.

Dann erlosch auch er, und alles wurde verwischt, verborgen

und verschwand in einem leuch= tenden Spinngewebe von grauem Nebel, in einer Wolfe von blan-fen Dämpfen

Da brachen die Tränen aus den großen Angen Angelika Amaliens. Ihr feines Gefichts den verzog sich zu dem hilflosen Ausdruck bittern Rummers eines Rindes.

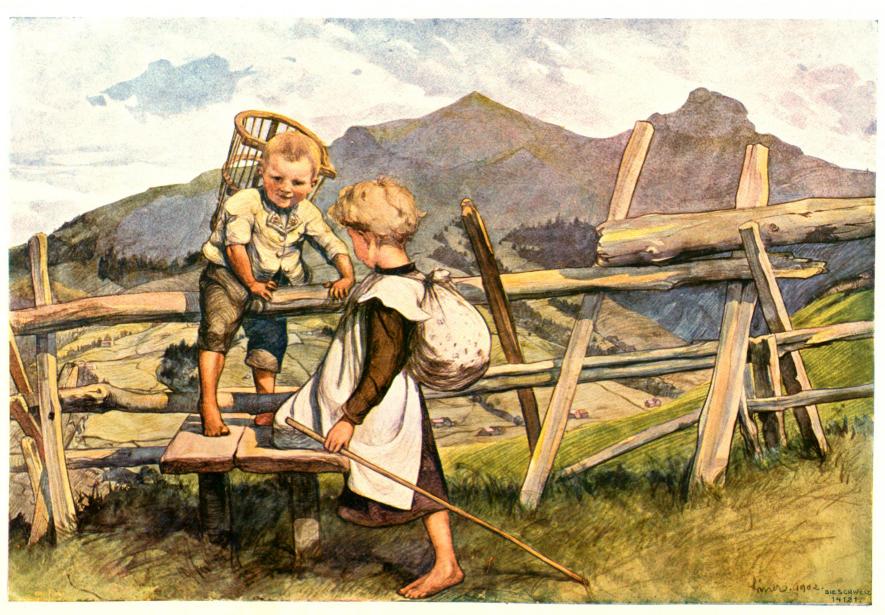
Nichts fonnte diese Tränen aufhalten, deren Quelle aus der heiligen Ginfalt ihrer ganzen Seele hervorbrach, aus Bewohn= heiten, Erinnerungen und der Ratur des Blutes.

Die großen, halbgeblende= ten Augen suchten verzweifelt draußen im Dunkel der Ferne nur noch nach einem einzigen Ding, das sie erkennen und als letzte Grinnerung bewahren könnte. Angelika starte, als sollte sie die Stadt nie mehr niedenstehen wiedersehen . . . die große Stadt mit ihren hohen stillen Wohnun= gen, wo ihr fleines burgerliches Berg doch trot allem feine Beimat hatte



handhans, bei Plymonth:

Hans C. Which 1903



Hagübergang (im Hintergrund Hohenkasten und Kamor). Dach einem Aquarell von Carl Liner, St. Gallen-München.